

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 42 (1964)
Heft: 11

Artikel: Der letzte Herbsttag im Bergwald
Autor: Weber, E.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder auf Gastarbeiterdeutsch:

Fa niente, wenn die Eierli sind piccolo,
'ani di'eim so eini Glas, wo magga tutti funghi groß!

Darum müssen wir für die Schleiereule eine Lanze brechen, denn ihr geht's schon arg an den Kragen. Wenn im Herbst 1963 anlässlich meines Pilzkontrolldienstes allein schon 40 kg vorgewiesen wurden, übergroße Körbe voll, so ist das viel zuviel und mahnt zum Aufsehen! Wenn noch einige Jahre so gewütet wird, so wird die Nachwelt die Schleiereule nur noch vom Hörensagen her kennen. Möchten doch alle Pilzjäger sich einer weidgerechten Jagd befleißigen!

Es gilt also nicht nur das Lob der Schleiereule zu singen, sondern vehement und konsequent für sie einzustehen. Liebe Pilzfreunde auf dem ganzen Erdenrund, bewahrt der Schleiereule das schlimme Los der Eierschwämme!

Der letzte Herbsttag im Bergwald

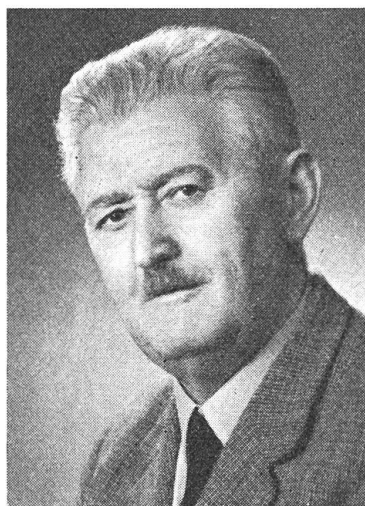
Der 24. Oktober 1964 war ein Schreckenstag für die Pilze im Belpbergwald. Während der Nacht hatte der Regen sich in Schnee verwandelt. Heute Morgen lag eine nasse Schneelast auf dem bewaldeten, 895 Meter hohen Molassesporn, der sich wie ein riesiger Maulwurfshügel aus dem flachen Aaretal erhebt. Viel zu früh hatte der Winter seinen weißen Mantel über die bunte Pracht der noch belaubten Buchen geworfen. Der arbeitsfreie Samstagmorgen ermöglichte mir die Teilnahme an der Abschiedsfeier des Herbstes, zu der ich mich schon morgens um neun Uhr im Bergwald einfand, ohne hierfür speziell eingeladen worden zu sein. Wie es sich für einen Pilzfreund gehört, war ich mit schwarzem Ledermantel, Gummistiefeln und Korb erschienen.

Die Trauer im Walde über das Ende des geliebten, sonnigen, fruchtbaren Herbstes war fast körperlich spürbar. Kein Mensch, keine Autos, kein Vogellaut, keine Sonne. Blutrote und ockergelbe Täublinge schmückten den noch schneefreien Boden unter den Bäumen. Nebelgraue Trichterlinge schlossen sich zu Hexenringen, die wohl als Totenkränze gedacht waren. Ein schwarzes Eichhörnchen huschte verstört über den Hohlweg. Mit verhaltener Kraft, nur um sich bemerkbar zu machen, blies der junge Winterwind in die schwerbeladenen Baumkronen, und nasse Schneewolken sausten zu Boden. Der Waldboden hielt noch die warme Körpertemperatur des Herbstes und duftete wie noch nie, nach besonnener Walderde, nach moderndem Buchenlaub und süßlichen Orangeschnecklingen. In tiefer Trauer standen die Haselbüsche am Höhenweg. Die weiße schwere Last drückte sie fast zu Boden. Ich klopfte mit einem Stock auf ihre runden Buckel, um ihnen Mut zuzusprechen. Die Zweige schnellten auch wirklich empor. Doch es waren nicht mehr die stolzen Zweige mit den rundlichen, mutwillig flatternden Blättern. Tiefe Resignation vor dem Unvermeidlichen stand in ihrer Haltung. Dann kam ich zur Waldlichtung, zu meinem Lieblingsplatz am Südrand des Waldes. Wie herrlich ist im Sommer der Durchblick zwischen jungem Buchenlaub in die dunstige, blaue Ferne nach Zimmerwald! Ich glaubte den Kuckucksruf noch einmal zu hören. Vor meinen Augen sproß Maigras, es erstanden die blauen Glocken-

blumen am sonnigen Hang. Leuchtende Zitronenfalter torkelten trunken vor Lebenslust im stetigen Aufwind. – Da blies mir der Winter eine kalte Schneewolke ins Gesicht und weckte mich rauh in die Wirklichkeit zurück. Fort waren Sommer, Wärme und Sonne. Nasser, dünner Schnee lag auf Moos und Fallaub. Doch da sah ich das Unerwartete: Hunderte schwarzer Totentrompetchen streckten ihre samtschwarzen Trompetchenränder durch die dünne, schmelzende Schneedecke. Mit ihrer Körperwärme oder vielleicht mit der Inbrunst ihrer unhörbaren Trompetenstöße hatten sie den Schnee rund um sich weggetaut. So nahmen auch diese treuen, unscheinbaren Musikanten an der Abschiedsfeier des Herbstes teil, sozusagen unter erschwerten Umständen.

In der folgenden Nacht kam der gefürchtete Frost und legte seinen tödlichen Eispanzer über die zarten Leben der Herbstpilze. Ganze Kolonien der Trichterlinge, der Ritterlinge, der Schnecklinge und Leistlinge hauchten ihr Leben aus. Dies geschah in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober 1964. *E. H. Weber*

TOTENTAFEL



Am 2. Oktober 1964 wurde unser verdientes Ehren- und Vorstandsmitglied

Jakob Segmehl

Stadtpolizei-Wachtmeister

in die Ewigkeit abberufen. Mitglied seit 1938, erfolgte bald seine Wahl in den Vorstand und in die Technische Kommission. Er lieh uns seine treuen Dienste als Kassier und Präsident und 20 Jahre, bis zu seinem Ableben, als Aktuar. Man muß eines seiner ausführlichen, peinlich genauen Protokolle gelesen haben, um seine Arbeit als Vorstandsmitglied würdigen zu können.

Er war auch Chef der stadtzugerischen Pilzkontrolle und als solcher Mitglied der Vapko. Ihm bei dieser Tätigkeit zuzusehen, wie er jeden einzelnen Pilz kritisch betrachtete, ungenießbare und giftige ausschied, eßbare mit dem Messer halbierte und so auf ihre Marktfähigkeit prüfte, war eine Augenweide.

Nachdem er schon seit einiger Zeit leidend war, verschlimmerte sich seine Krankheit vor einem Jahr, was einen Spitalaufenthalt nötig machte. Nach kurzem Wiederaufflackern seiner Lebensgeister im Sommer fiel er, nachdem er an unserer Exkursion auf den Zugerberg nochmals unter uns weilte, je länger je mehr in schwerste Leiden, so daß der Tod schließlich als Erlöser zu ihm kam. Freund Jakob wird als treuer Kamerad immer in unserem Gedächtnis bleiben. Er ruhe in Frieden. Seinen Angehörigen gilt unser herzlichstes Beileid.

Verein für Pilzkunde Zug